



venturelab news

venturelab – das nationale Startup-Training der Förderagentur für Innovation KTI

Kommentar



Trotz wirtschaftlicher Krise ist die Zahl der Firmengründungen mit insgesamt 35'380 Handelsregistereinträgen im letzten Jahr auf hohem Niveau geblieben. Allein aus der ETH gingen 2009 24 Spin-offs hervor, was einen neuen Rekord bedeutet.

Ganz von allein kommt das nicht. So engagiert sich auch die KTI mit verschiedenen Programmen – wie zum Beispiel dem Startup-Training venturelab – vor allem im Hightech-Bereich für Jungunternehmen und setzt sich damit zum Ziel, die Schweizer Innovationskraft weiter zu entwickeln. Das gelingt unserem Land im Moment gut: Im WEF-Ranking belegen wir bezüglich Wettbewerbsfähigkeit weltweit den ersten Rang und gemäss dem European Innovation Scoreboard ist die Schweiz das innovativste Land Europas. Auch mit einem Frauen-Anteil von 40% bei den Neugründungen schneiden wir im internationalen Vergleich überdurchschnittlich ab.

Das zeigt, dass sich unser Engagement lohnt. Und davon wiederum profitiert die ganze Schweiz. Denn wo es neue Firmen gibt, gibt es neue Arbeitsplätze. In diesem Sinn freue ich mich auch im Jahr 2010 auf viele risikobereite Menschen, die den Schritt mit der Unterstützung von venturelab in die Selbständigkeit wagen.

*Dr. Ingrid Kissling-Näf
Vizedirektorin BBT,
Leiterin Förderagentur für Innovation KTI*

venturelab-Absolventen liegen vorn...

sei es beim Swiss ICT Award, Red Herring Global, venture kick oder dem Heuberger Winterthur Jungunternehmerpreis. **S. 12**


Senkrechtstarter InSphero

Mit ihrer 3D-Zellkultur-Lösung stellt das Startup InSphero bisherige Standards regelrecht auf den Kopf und verbessert damit den langwierigen Prozess der Medikamentenherstellung für die Pharmabranche massiv. Auf dem Weg zum erfolgreichen Geschäftsmodell hat auch venturelab seinen Teil beigetragen. **S. 2**



venture training: auch für gestandene Unternehmer

Erfahrene Unternehmer wie Dorian Selz (Memonic) oder Lino Camponovo (Malcisbo) haben vom Startup-Training venturelab profitiert und betonen den grossen Wert der Kurse auch für gestandene Geschäftsleute. **S. 8**

 Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra



Förderagentur für Innovation KTI

venturelab

Wer sich im Pharmabusiness etablieren will, braucht nicht nur eine zündende Geschäftsidee, sondern muss sein Produkt auch den gegebenen Industriestandards anpassen. Mit ihrer organotypischen 3D-Zellkultur-Lösung ist den Gründern von InSphero genau das gelungen.

Neue Standards bei der Medikamentenentwicklung

Der Entwicklungsweg eines Medikaments vom ersten Test bis zur Zulassung ist lang und kostenintensiv. Wolfgang Moritz, Jan Lichtenberg, Jens M. Kelm und Simon P. Hoerstrup von InSphero haben diesen langwierigen Prozess mittels ihrer «Mikrogewebe-Technologie» markant verbessert und stellen dabei bisherige Standards auf den Kopf. Auf dem Weg zum erfolgreichen Geschäftsmodell hat auch venturelab seinen Teil beigetragen.

suchungen statt, während in der dritten Stufe Tests an Tier und Mensch anstehen. Ziel ist es, die unbrauchbaren Substanzen so früh wie möglich auszusortieren, um die Kosten tief zu halten und die Anzahl der Tierversuche zu reduzieren.» Dabei

Im venture plan das Geschäftsmodell perfektioniert

hapert es gemäss InSphero genau bei Phase 2. Wolfgang Moritz: «Im Moment ist nur eine von zehn Substanzen, die bei den zellbasierten Untersuchungen durchkommt, anschliessend einsetzbar.»

40 Jahre lang hat sich in diesem Bereich praktisch nichts verändert.

Jan Lichtenberg: «Im Moment werden für die zellbasierten Tests zweidimensionale Zellkulturen verwendet. Natürlicherweise sind Zellen aber in 3D-Geweben angeordnet, die anders reagieren als zweidimensionale.» InSphero ist es nun gelungen, ein System zu entwickeln, in dem die Zellen in hängenden Tropfen dreidimensional wachsen. «Das ist aber nicht der ganze Trick», erklärt Jens. «Wir haben eine Lösung entwickelt, die sich eins zu eins in den heutigen Entwicklungsprozess integrieren lässt.» Für die Kunden von InSphero heisst das konkret, dass sie die gelieferten Mikrogewebe des Startups bei sich einsetzen können, ohne andere Apparaturen und Geräte dazukaufen zu müssen. Jens: «Der einzige Unter-

schied für den Kunden besteht darin, dass er mit unserer Technologie die biologisch relevanteren Resultate erzielt. In Zahlen ausgedrückt, bedeutet das eine Verbesserung von voraussichtlich 10%. Das mag nach wenig klingen, im konkreten Fall sind so aber Einsparungen von bis zu 100 Millionen Franken möglich.»

Um sich fürs Unternehmertum fit zu machen, besuchten Jens und Wolfgang im letzten Jahr den venture plan. Dazu meint Wolfgang schmunzelnd: «Wir Wissenschaftler sind alle etwas technologieverliebt. Bei einem Unternehmen geht es aber nicht darum, eine Technologie, sondern ein Produkt zu verkaufen. Das erfordert ein starkes Umdenken.» Geholfen hat ihm dabei vor allem das konstruktive Feedback der Startup-Experten. «Es ist immens wichtig, früh rauszugehen und seine Idee mit Anderen zu diskutieren. Nur so entwickelt man genau das, was die Kunden auch brauchen und wollen.» Für das Frühjahr planen Jan und Wolfgang den Besuch des fünftägigen venture trainings. «Das ist für uns die optimale Vorbereitung, um unser Startup auch international zu positionieren. Für dieses Jahr wollen wir unsere Marketing- und Verkaufsaktivitäten massiv ausbauen.»

Blicken die vier Firmengründer auf ihre Anfänge 2007 zurück, staunen sie selber über den reibungslosen Start. Wolfgang: «Vielleicht hat es damit zu tun, dass wir nicht mehr die Jüngsten sind. Wir haben alles bis ins kleinste Detail vorbereitet, denn wir wussten, das muss klappen.» Dass Andere an die Geschäftsidee von InSphero glauben, beweisen auch die Wettbewerbspreise, die das Startup im 2009 eingeheimst hat. Bei venture kick gewann InSphero 130'000 Franken, beim Heuberger Winterthur Jungunternehmerpreis 150'000 Franken. «Dieser finanzielle Stock war für uns extrem wichtig», meint Jan. «In unserer Branche sind die Investitionen am Anfang relativ hoch. Aber eigentlich hatten wir Glück. Vieles konnten wir aufgrund der Wirtschaftskrise günstiger einkaufen. Da hat uns für einmal die Krise einen Dienst erwiesen.»

www.insphero.com



Bald weniger Tierversuche dank dem Team von InSphero

Die Entwicklung eines Medikaments erstreckt sich über drei Phasen, in denen in Frage kommende Substanzen über verschiedene Selektionsprozesse evaluiert werden. Jens Kelm: «In einem ersten Schritt werden mögliche Substanzen hauptsächlich mittels biochemischer Labortests ausgewählt. In einer zweiten Phase finden zellbasierte Unter-